

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.
 Für Auswärtsige mit Postverendung:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
Dzieln (Bahn) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königstraße 1/P. oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Rajzman & Frondler, Senatorska 18.

ИНСПЕКТОРЪ ЛОДЗИНСКАГО ВЫСШАГО РЕМЕСЛЕННАГО УЧИЛИЩА симиъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что 14-го (26-го) сего Сентября, въ Четвергъ, въ 3 часа дня, имѣетъ быть торжественный актъ, на которомъ будетъ прочитанъ отчетъ о состояніи и дѣятельности Училища за 1888/9 учебный годъ.

Inland.

St. Petersburg.

Unter den europäischen Großstädten nimmt St. Petersburg eine Sonderstellung in Bezug auf die Zusammensetzung seiner Bevölkerung ein: zwei Drittel, wenn nicht drei Viertel derselben bilden eingewanderte Elemente, indem in St. Petersburg selbst kaum 190,000 Einwohner geboren sind; alle übrigen sind in die Residenz eingewandert, um ein Gewerbe oder Handel zu treiben, um bei Fabriken und industriellen Etablissements Beschäftigung zu finden, oder um in den Staatsdienst zu treten und ihre Wehrpflicht abzuleisten. Das Haupt-Contingent der eingewanderten Bevölkerung bilden die aus den verschiedensten Gouvernements des Reiches herangezogenen Bauern. Am zahlreichsten findet der Zuzug aus den Gouvernements Lwow und Zarosslaw statt (gegen 60,000 aus jedem derselben), dann aus den Gouvernements St. Petersburg und Nowgorod, aus Kostroma, Wlaskau, Smolensk und Moskau. Im Ganzen halten sich in der Residenz gegen 400,000 Bauern und 67,000 Bürger aus den verschiedensten Theilen des Reiches auf. Alle diese Massen, welche in die Residenz gekommen sind, um Arbeit zu suchen, halten sich nur zeitweilig auf; es

findet ein fortwährendes Ab- und Zufließen statt, und zwar in einem so großartigen Maßstabe, daß per Eisenbahn allein viele Millionen jährlich fortziehen und einwandern. — Viele dieser Zugewanderten finden nicht das erhoffte Unterkommen, führen eine höchst traurige Existenz und werden häufig dem Verbrechen in die Arme getrieben oder müssen, weil ihr Paß abgelaufen ist, per Etappe in die Heimath befördert werden. Der Bericht des Stadthauptmanns für das Jahr 1887 enthält darüber sehr interessante Daten. Nach demselben waren wegen Verbrechen und Vergehen im Ganzen 13,231 Personen angeklagt, Landstreicher und Deserteur waren 151 Personen. Die keinen bestimmten Wohnsitz hatten 19,556, Bettler 9960 und paßlose Individuen 18,497. Im Ganzen wurden 61,395 Personen arretirt.

Das Statut der ersten russischen Militär-Jagdgesellschaft, die zu dem Zweck gegründet ist, um einerseits unter den Officieren den Geist der Kühnheit, Ausdauer und Findigkeit zu entwickeln, und auf diese Weise ein Contingent heranzubilden, das den Anforderungen an einen Chef der Regiments-Jagdcommandos genügt, andererseits den Officieren die Möglichkeit einer öconomischen und regelrechten Jagd bieten soll, wird im „Pycek. Izv.“ veröffentlicht. Die Thätigkeit der Gesellschaft erstreckt sich auf alle Dertlichkeiten des Reiches, in welchen von der Gesellschaft das Jagdrecht auf privaten oder anderen Ländereien erworben wird. Die Gesellschaft besteht aus Ehren- und wirklichen Mitgliedern, die Officiere in russischen Diensten sein können; Militärärzte und Civilchirurgen werden auf Grundlage der im Jahre 1888 veröffentlichten Bestimmungen über die Officiersclubs aufgenommen; die Höhe des Mitgliedsbeitrages wird auf den jährlichen

Generalversammlungen festgesetzt, darf aber in keinem Falle 25 Rbl. übersteigen.

Bezüglich der den Fabrikanten und Industriellen durch das Gesetz über Arbeit der Minderjährigen auferlegte Pflicht, den minderjährigen Arbeitern Mittel zum Unterrichte zu verschaffen, ist nach den „C.-II. B.“ in Regierungskreisen die Frage aufgeworfen, die Fabrikanten und Industriellen, welche sich der Arbeit Minderjähriger bedienen, mit einer Steuer zu belegen, aus welcher für die Arbeiter besondere Klassen eingerichtet und unterhalten werden sollen. Zur Ausarbeitung dieser Frage wird eine besondere Regierungskommission gebildet werden.

Odessa. Ankunft der serbischen Königin Natalie. Am Montag um 12 1/2 Uhr Vormittags legte der Dampfer „Eriluk“ mit der Königin Natalie an der Königstreppe an. Zu ihrem Empfang hatten sich im Hafen versammelt, der Stadtgouverneur Contre-Admiral Selony, das Stadthaupt Marasli, welcher der Königin Salz und Brot darbrachte, der Vertreter der Slavischen Gesellschaft, viele andere hohe Personen und eine Menge Publikum. Nachdem die Königin vom Stadtgouverneur und dem Stadthaupt begrüßt worden, hielt der Vorsitzende der Slavischen Gesellschaft Herr Snamensky folgende Ansprache an die Königin: „Ew. Majestät! Wie im Leben einzelner Personen, so vollziehen sich auch im Leben ganzer Gesellschaften und Völker Ereignisse, welche einen Anstoß zu neuen Treen geben und diese oder jene Gefühle erwecken. — Auch im Leben Ew. Majestät hat sich nicht allein ein sehr wichtiges Familien- sondern auch historisches Ereignis vollzogen: es bestieg den serbischen Thron und wurde gekrönt der einzige und Ew. Majestät theure Sohn Alexander I. König von Serbien. Dieses Ereignis ist nicht nur geeignet, in dem Herzen

Ew. Majestät freundliche Gefühle zu erwecken, sondern es ruft dieselben Gefühle in aller derer Herzen hervor, welche mit Ew. Majestät sympathisiren und für Ihre Sache Theilnahme empfinden. — Nicht zum ersten Mal hat die Odesaer Slavische Gesellschaft die Ehre, Eure Majestät zu begrüßen und ihre herzlichsten Glückwünsche darzubringen, aber heute empfangen und begrüßen wir Ew. Majestät mit besonderer Freudigkeit, auf dem Wege nach Serbien, wo Sie der hochgeliebte Sohn erwartet. — Indem wir Ew. Majestät heute auf dem Wege nach Serbien begrüßen, wagen wir zugleich unsere Wünsche und Hoffnungen mit denen Ew. Majestät zu vereinen: verleihe Gott Ihrem Sohne eine glückliche und rühmliche Regierung, möge er Ihres Herzens Trost und Bönne bleiben, möge mit seiner Regierung die Aera der Verbrüderung der slavischen Völker beginnen, sei er ein fester Hort für Serbien und ein treuer Freund Rußlands.“ — Die Königin dankte freundlichst für die warmen Worte und versprach die Liebe zu Rußland ihrem Herzen zu bewahren und diese Liebe auch in das Herz ihres Sohnes zu ergießen. Darauf umarmte sie sich mit ihrer Tante, der Fürstin Marusi und fuhr alsdann in deren Begleitung in ihre Wohnung im Hotel „St. Petersburg“. Die Königin gedenkt einige Tage in Odessa zu verweilen. (Dd. Bzg.)

Ubau. Für das Unternehmen des Herrn Schreiber, den Frischfleisch-Transport, sind jetzt zwei Stahl-Schraubendampfer von je 215 Fuß Länge, 28 Fuß Breite und 19 Fuß Tiefe inklusive eines 7 Fuß hohen Zwischendecks, in England im Bau begriffen. Dieselben werden eine Ladefähigkeit von ca. 700 Tons Schwergut haben, bei einem Kubikinhalt von ca. 46,000 Kubikfuß, wenn ganz mit Fleisch zu laden, ca. 20,000 Pud aufnehmen zu können. — Die Tem-

Der Schneeschrei.

Eine Geschichte aus den Praliten.

Roderich Kellenburg.

(2. Fortsetzung.)

Von den beiden großen Rinderherden am Elk Creek war keine Spur mehr zu sehen, denn der scheinbar harmlose kleine Fluß war ausgetreten und hatte seine tiefen Ufer noch meilenweit überschwemmt und die beiden Blockhäuser der Hirten zerstört und in Trümmern davongetragen. Wo früher die braunen Rinder geweidet hatten, da stauten sich nun gewaltige zackige Eisschollen zu unüberschreitbaren Wällen. Auch andere Gerüche von Unglücksfällen und erschütternden Naturereignissen gelangten während der ersten Tage des Unwetters nach dem einsamen abgelegenen Gehöfte von Stewart's Flat. Es hieß, alle Flüsse und Gewässer der Gegend seien angeschwollen und ausgetreten und trieben auf ihren reißenden Wellen Treibeis und Eisschollen, Trümmer von menschlichen Wohnungen und Kadaver von Thieren und Menschen daher.

Die unbeschreibbare Wildheit und der furchtbare Aufruhr in der großartigen Natur des fernen Westens offenbarten sich den Anwohnern von Stewart's Flat bald in ihrer ganzen haarsträubenden überwältigenden Entsetzlichkeit. — Als Oberst Stewart am dritten Morgen endlich, der Warnung

des alten Jägers eingedenk, sich zur Flucht nach dem nahen Troy rüsten wollte, war es zu spät: das ganze Gehöfte war bis über den Dachtrauf unter dem Schnee verschüttet und es war keine Möglichkeit mehr, zu den Schuppen zu gelangen, unter denen man die Reitpferde und Milchkühe untergebracht hatte. Allein selbst wenn man die Rosse hätte satteln und besteigen können, wäre es unmöglich gewesen, durch den Schnee zu dringen, der theilweise 12 bis 18 Fuß hoch lag. Draußen auf den Weiden lagen stellenweise Hirt und Herde unter den übermächtigen Schneewogen verschüttet und die armen Wanderer, welche auf den Wegspuren mit Wagen und Gespannen vom Schneegestöber überfallen worden waren, mußten elendiglich an Frost und Erschöpfung zu Grunde gehen, wenn sie nicht noch ein Obdach zu erreichen vermochten oder zufällig irgend ein Unterkommen fanden. Wie mancher, der sich noch durch Flucht zu retten versuchte und in der einförmig beschneiten pfadlosen Prairie verirrete, wo alle Landmarken verschwunden waren, erlag der Kälte und den Strapagen und fand sein Grab in dem immer tiefer werdenden Schnee.

Zweimal hatte Oberst Stewart, einmal hatte Caryl Wintrop vergebens versucht, nur bis zur nächsten Viehstation, zwei Meilen von Oberst Stewart's Behausung, vorzubringen — das Unwetter hatte sie zurückgetrieben. Am dritten Abend stellte einer der Hirten von jener Station, bis zum Tode erschöpft, sich in Stewart's Flat ein und meldete, daß er seine beiden Gefährten verloren und nur mit der Kraft der Verzweiflung sich noch bis zu dem Gehöfte geschleppt habe. Die vom Schnee eingeschlossene

Familie mußte nun erfahren, in welcher entsetzlichen Majestät der Winter des fernen Westens bisweilen sich geltend mache!

Metella begriff nun die Warnung des alten Jägers und erprobte die Richtigkeit seiner Prophezeiung. Sie und die Thieren mußten erkennen, wie klein, wie arm und hilflos der Mensch den unwiderstehlichen Mächten der Natur gegenüberstehe, wenn diese sich wie hier, obgleich vielleicht nur ein- oder zweimal in einer Generation, in ihrer ganzen wilden Wucht und Unberechenbarkeit offenbaren! Unerbittlich, unerschöpflich rieselte und wirbelte das Schneegestöber noch fortwährend herab, begleitet von dem eiskigen Hauch des unwiderstehlichen Windes, der wie eine Legion hungriger Wölfe heulte und unbeschreibliche Schneemassen launisch hin- und hertrieb. So gefaßt und mutbig Oberst Stewart, der in seiner sanguinischen Weise und Ungläubigkeit anfänglich noch immer gehofft hatte, jetzt den Verlust an Vieh und irdischen Gütern trug, so konnte er sich doch der aufregendsten Besürchtungen wegen der Zukunft nicht erwehren. Die Pferde, Schweine, Kühe und Schafe im Corral waren erfroren, die Herden auf der Weide mochten auch zu Grunde gegangen sein, aber sie stellten ja nur ein Opfer in Geld, einen Verlust in Dollars dar. Als jedoch alle Verbindungen zwischen Stewart's Flat und der Außenwelt abgeschnitten und die Gebäude bis hoch über das Dach von Schneewehen verschüttet und alle Wege zur Flucht verlegt waren, als der angesammelte Schnee die Dächer der Außengebäude und Vorrathshäuser eindrückte und die Vorräthe von Schinken und Speckseiten und Salzfleisch, von Mats und Weizen und

Mehl verschüttete, als die Hühner und Truthühner aufgezehrt waren, die man noch rechtzeitig in's Wohnhaus geflüchtet hatte, als die Schneeschichte bei dem unablässigen Gestöber immer noch höher wuchs und man im Wohnhause genöthigt war, das Dach mit Jässern und Möbeln zu stützen, damit es nicht einbrach, — da erkannte der Oberst seine Ohnmacht. Jetzt sah er ein, wie unklug und ungewöhnlich seine Wahl dieser Dertlichkeit zum Wohnsitz gewesen war und warum die anderen Ansiedler ihre Häuser am Gehänge der hohen Uferböschungen gleichsam halb in den Berg eingruben. Die Hälfte seiner Habe hätte er mit Freunden hingegeben, wenn er noch seine Frau und Tochter und Caryl Wintrop zu retten vermocht hätte, allein mit unbeschreiblicher Herzweh mußte er erkennen, daß es nun zu allem zu spät, daß sie insgesammt dem unerbittlichsten Verhängniß verfallen seien, denn noch immer wüthete mit dem Heulen und Brausen des Sturmes der unbeschreiblich kläglich gellende Schneeschrei, der aus den Schluchten der Felsengebirge herunter pfliff.

Zu den bedrückenden Qualen und Besürchtungen der zur Finsterniß verdamnten Verschütteten gesellten sich bald auch die Schrecken des Mangels und Hungers. Die in dem einst so gastfreundlichen Gehöfte des Colonel Stewart eingeschlossenen geboten nur noch über einen geringen Vorrath von Lebensmitteln und Feuerung. Der eine Holzstoß, zu welchem man sich mit unerschöpflichen Anstrengungen und Todesgefahr einen unterirdischen Weg durch den Schnee gebahnt hatte, war schon aufgezehrt und es verurteilte übermenschliche Strapazen, um

peratur der ganzen Schiffsräume wird durch Kältemaschinen reguliert, um alle Güter, denen eine niedere Temperatur dienlich ist, mit Sicherheit transportieren zu können. — Herr Schreiber wird für seinen eigenen Export ungefähr die Hälfte der Laderäume gebrauchen und soll die zweite Hälfte Fleisch und andere Güter als Frachten aufnehmen. Es wird somit den Viehbesitzern und Fleischern Gelegenheit geboten, selbst wöchentlich während des ganzen Jahres ihre Produkte in London zu verwerthen. Die Gelegenheit ist um so günstiger, da den Versendern verschiffte Waaren hier ein liberaler Vorschub gemacht wird. —

Der erste dieser Dampfer, der „Amor“ wird bereits Ende Januar n. S. fertig gestellt sein und Anfangs Februar seine Reise beginnen; der zweite, der „Dgus“, soll Mitte März eingestellt werden. — Der Abgang von London wird jeden Freitag stattfinden. — Die Schiffe werden sehr starke Maschinen haben, welche ca. 800 indirecte Pferdekraft entwickeln, um die Reise in ca. 8 1/2 Tagen zurücklegen zu können. Mit nur ca. 13 1/2 Fuß Tiefgang bei voller Ladung ohne 250 Tons Wasserballast, welche das Schiff jedoch später noch einnehmen kann, werden beim Auslaufen aus unserem Hafen keine Schwierigkeiten entstehen. Auch für den Passagierverkehr ist nach allen Bedürfnissen des Luxus der Neuzeit gesorgt. Als Beleuchtungsmaterial kommt nur elektrisches Licht in Anwendung, welches in den Laderäumen angebracht und durch Kabel auch an's Land geleitet werden kann.

Die Herstellung der beiden Dampfer wird sich zusammen auf ca. 600,000 Rbl. belaufen. (Vb. Stg.)

Aus der russischen Presse.

Die „Mokowekia Bdomocna“ veröffentlicht eine Berliner Correspondenz, die über die Furcht berichtet, die die Deutschen für den Fall eines Krieges vor den russischen Kosaken haben sollen. Wie der Correspondent allen Ernstes versichert, sollen die preussischen Truppenführer aus Berlin die Instruktion erhalten haben, diese Furcht mit allen Mitteln zu bekämpfen und zu beseitigen, wobei ihnen als das Hauptmittel die Zeitungen empfohlen seien:

„In den betreffenden Blättern wird behauptet, die Pferde der russischen Cavallerie seien völlig untauglich und könnten in keiner Beziehung mit den ausgezeichneten Pferden der deutschen Cavallerie verglichen werden. Außerdem sei der frühere kriegerische Geist der Kosaken vollständig verschwunden. Mit Ausnahme derjenigen Regimenter, die in den Beständen der Cavalleriedivisionen aufgezogen seien, ließen sie sich schwer zu einem Kriege bewegen. Die Hauptmasse der Kosaken befindet sich ferner im Osten, am Don, Kuban und Terek und könne bei der Schwerefälligkeit der russischen Eisenbahnen nie zur rechten Zeit auf den Kriegsschauplatz geschafft werden. Wie wir aus vollkommen zuverlässiger Quelle versichert wird, sollen die Landräthe der östlichen Provinzen den Auftrag erhalten haben, durch diese und ähnliche Fabeln die

aufgeregte Stimmung der Bevölkerung in jedem Falle zu beruhigen.“

Ausländische Nachrichten.

— Ueber eine Unterredung des Kaisers Wilhelm mit den Militärgesandten nach dem Feldgottesdienst am Sonntag geht dem „Reichsboten“ folgender Bericht zu: „Nach dem Feldgottesdienst unterhielt sich der Kaiser längere Zeit mit den Militärgesandten D. Richter, D. Notholl und Knoche, welche die kirchliche Feier geleitet hatten, in lebhaftem Gespräch; er drückte seine Befriedigung über das Erhebende der stattgehabten kirchlichen Feier aus. Ueberhaupt erwartete er den heilsamsten Einfluß auf die Herzen seiner Unterthanen durch die Pflege der Kirche und Schule. Freilich, Gott, der Herr, könne selber am besten die Herzen der Menschen packen durch seine Führungen: so hätten ihm die Leute der „Diga“ erzählt, wie mächtig ihre Erlebnisse sie ergriffen und nach oben gerichtet hätten. Alsdann kam der Kaiser auf den Unterricht in den Schulen zu sprechen; er führte aus, daß der Geschichtsunterricht mehr Religion und Deutschthum betonen und auch die neuere Geschichte weit ausführlicher behandeln müsse. Die alten Völker zu kennen, wäre wohl schön, aber für unsere deutschen Sitten und zum Verständnis der Fragen der Gegenwart höchst nöthig, daß wir die Geschichte, namentlich die neuere und neueste Geschichte unseres eigenen Volkes, von Grund aus verständen. Daß die grundsätzlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie so viele Köpfe und Herzen verwirrten, käme daher, daß man in hohen wie niederen Schulen zu wenig die Verirrungen und Greuel der französischen Revolution und die gewaltigen Heldenthaten in den Befreiungskriegen zur Rettung des Vaterlandes den Kindern vorstellte. Er hoffe, daß auf diesem Gebiete die Jugend von früh an besser belehrt werde. Mit einem kräftigen Händedruck entließ er die Geistlichen, welche über die leutselige Art des Kaisers, namentlich über dessen großartige Anschauungen auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens und der Schule, sehr erfreut waren.“

— General Boulanger ist also vor wenigen Tagen wirklich noch in London gewesen, was durch eine Unterredung bewiesen wird, die ein Berichterstatter der „Ball Mall Gazette“ am Mittwoch mit ihm hatte. Selbstverständlich drehte sich das Gespräch um die Wahlausichten Boulanger's und ebenso selbstverständlich ist Boulanger voll von Hoffnungen, daß er triumphieren werde. „Keine große Mehrheit, aber groß genug, um mit ihr fortarbeiten zu können“, meinte der General. „Aber Sie werden ja auch dann Ihren Sitz nicht einnehmen können“, entgegnete der Berichterstatter. „Das hängt davon ab, ob meine Wahl für gültig erklärt wird. Wenn sie bestätigt wird, so reise ich sofort hinüber, denn die Anerkennung der Wahl bedeutet ja auch die Verneinung meiner Verurtheilung. Uebrigens,

da meine Verurtheilung in contumaciam ausgesprochen wurde, müssen 20 Jahre vergehen, ehe sie ausgeführt werden kann. Und so habe ich keineswegs etwas zu befürchten.“ „Was wird der praktische Erfolg der Wahlen von Leuten sein, welche die Verfassungskürschnit wünschen?“ „Das Erste wird der Sturz des jetzigen Ministeriums sein. Dann wird Carnot ein neues zusammenstellen lassen, welches ein ähnliches Schicksal haben wird und so weiter und so weiter, bis ihn die öffentliche Meinung zum Abdanken zwingen wird. Ich gebe ihm nicht mehr Zeit, als einen Monat, und er wird vom Elysée vertrieben sein. Der Senat ist auch nicht zu befürchten, denn er wird froh sein, ruhig einschlafen zu dürfen. Wenn die Republik einmal vom Präsidenten, dem Ministerium und dem Senat frei ist, dann verwandelt sich die Kammer in eine gesetzgebende Versammlung, macht die neue Verfassung und unterbreitet sie dem Gutachten des französischen Volkes, was wahrscheinlich neue Wahlen zur Folge haben wird. Ich erwarte das Urtheil des Volkes mit Vertrauen. Ich verhehle es Ihnen natürlich nicht, daß ich jetzt an dem entscheidenden Punkte in meinem Leben stehe, aber ich fürchte mich nicht.“ Zum Schluß sagte der General: „Wir wollen in Frankreich eine Regierung bilden, welche zu Hause beliebt und im Auslande respectirt wird. Sollten wir bei den jetzigen Wahlen die Mehrheit nicht erreichen, so ist eine Auflösung binnen zwei Monaten unvermeidlich und dann bekommen wir eine überlegende Mehrheit. Aber ich zweifle nicht daran, daß wir schon diesmal siegen werden.“ Solche Großsprecherien ist man bei Boulanger gewöhnt. Ob er selbst an das glaubt, was er da zum Besten giebt? Wir möchten es bezweifeln. Aber er ist doch unvorsichtig genug, jetzt zu verrathen, welches seine letzten Ziele sind. Daß er auf die Präsidentschaft lossteuert, gesteht er jetzt selbst ein.

Pariser Weltausstellung.

Seit Anfang dieses Monats ist der Andrang der Fremden in Paris geradezu ein ungeheurer. England und Amerika stellen ganze Heerschaaren, Vereine bis zu tausend Personen erscheinen in corpore. Die Vergnügungszüge aus der Provinz sind unzählbar. Die Familien, oft so zu sagen ganze Dörfer, fahren die Nacht hindurch, kommen am Morgen mit Körben voll Brot, Wein, Käse und Fleisch in die Ausstellung und fahren des Abends enttäuscht in die Heimath. Sonntag, den 1. September, verkehrten auf dem Bahnhofe von Saint Lazare 280,000 Fahrgäste, auf dem kleinen Bahnhofe des Marsfeldes 64,000. Auf dem Bahnhofe Montparnasse kamen in der Nacht vom 5. zum 6. September zehn Vergnügungszüge an mit 6597 Passagieren und 6500 Stück Gepäck. Natürlich stellt auch der Waarenverkehr erhöhte Ansprüche an die Eisenbahngesellschaften. Die Lebensmittelzufuhr ist eine ungeheuer vergrößerte. Von

den vielfachen Bestellungen, welche die Fremden in Paris machen, zeugt aber auch die gegen den sonstigen Verkehr bedeutend erhöhte Zufuhr verschiedener gewerblicher Rohstoffe.

Die Franzosen haben sich aber auch angestrengt, um die Ausstellung wirklich zu einer Sehenswürdigkeit zu machen. Dies wird jetzt selbst von sonst ihnen keineswegs befreundeter Seite zugestanden. So giebt ein Berichterstatter der Berliner „Nationalzeitung“ über die Ausstellung folgendes treffende Urtheil ab: „Sicherlich ist bei dieser und bei jeder Ausstellung ein gutes Theil unnöthigen Getöses, aber der Kern dieser Weltausstellung ist so durchaus gesund, so völlig in soliden Arbeit erwachsen, daß es auf die wenigen hohlen Abschnitzel gar nicht ankommt. Man darf es mit voller Bestimmtheit aussprechen, daß die moderne Welt kaum eine Veranstaltung gesehen hat, welche so reichlich durchdacht, so grandios und dabei so zweckmäßig in allen Theilen ausgebildet ist, wie diese Weltausstellung, und es ist auch kaum viel Aussicht vorhanden, daß in absehbarer Zeit und an irgend einer Stelle das hier Gebotene übertroffen werden könnte. Paris zehrt von den Vorarbeiten dreier großer vorangegangener Weltausstellungen, Paris und Frankreich hatten vollständig begriffen, welche maßgebende Wichtigkeit dieses Unternehmens für die Weltausstellung des Landes habe, und so sind denn ohne jede Beeinflussung durch politischen Haß alle Kräfte des Landes in den Dienst der Sache gestellt, das Größte und das Kleinste ist durchgearbeitet auf alle Möglichkeiten und Zufälligkeiten hin, und so ist dieses Werk erwachsen, dessen riesiger Organismus schier unübersehbar ist, und das doch in allen Gliedern so ruhig und sicher functionirt, als wenn es seit Generationen im Betrieb und für Generationen berechnet wäre. Die Ausstellung ist in ihrem Umfange wohl um das Dreifache größer, als je eine Ausstellung vorher, und trotzdem ist sie so übersichtlich gegliedert, daß sich jeder Besucher sofort in ihr zurechtfindet, daß Jeder das, was ihn angeht, direkt erreichen und studiren kann, ohne die andern Gruppen auch nur berühren zu müssen, während er doch jeder Zeit und ohne Umwege sich zu den Hauptpunkten von allgemeinem Interesse hinwenden kann. Die Verwendung der verfügbaren Räume für diesen Zweck ist eine geradezu meisterhafte.“

Derselbe Berichterstatter sagt dann weiter: „Es kam Alles zusammen, um für die Anordnung eine sichere Eintheillichkeit zu ermöglichen. Und dieser Ordnung und Eintheillichkeit verdankt die Ausstellung in ganz wesentlichem Maße ihren Erfolg. Im Einzelnen ist sie gegen frühere Ausstellungen arm; es fehlen die selbstständigen Ausstellungen der anderen Länder, von einem Kulturbilde der Welt ist gar nicht die Rede. Frankreich ist völlig auf sich selbst angewiesen, es hat die größten Anstrengungen machen, hat auf allen Gebieten um Generationen zurückgreifen müssen, um eine hinreichend glänzende Schauausstellung zu ermöglichen, um die weiten Hallen würdig zu füllen. Aber schließlich ist es ge-

einige Balken und Klöße und Trümmer von den eingebrachten Nebengebäuden herbeizubolen. Zu den verschütteten Proviantvorräthen konnte man nicht mehr gelangen und die spärlichen Nahrungsvorräthe waren längst aufgezehret. In jenem sonst so gesegneten Landstrich, wo der Winter so kurz und Tag und Fischfang so ergiebig ist und man die Herden so sehr in der Nähe hat, pflegt der Anfuhrer sich keine großen Vorräthe von geräucherter und gesalzenem Fleisch, von Wehl und Zwieback und dergl. einzulegen und die vorhandenen Gegenstände des Winterbedarfs waren verschüttet. Die Kartoffeln und Bataren (Kopfnambour), welche man in den Mieten, neben dem Nahrungsbau verwahrt hat, gingen zur Neige, wie die Vorräthe von Speck und Schweinefleisch und der Hunger begann bereits wie ein grimmiger Wolf die Verschütteten zu belagern. Man war schon genöthigt gewesen, die Familie und die Dienerschaft auf bestimmte Rationen zu setzen, um die eigentliche Hungersnoth möglichst lange hinauszuschieben. Die eingeschneiten Hausgenossen drängten sich nun um den selten wieder aufgefüllten großen Thonofen zusammen und unterhielten sich in einem Tone, den sie vergebens hoffnungsvoll erscheinend zu lassen sich bemühten, über die Wahrscheinlichkeiten einer baldigen Befreiung. Es war schon so weit gekommen, daß sie nur ihre Rettung von außen erwarteten, denn was half es, zum Tageslichte emporzubringen, wenn man eine unweyame Gegend vor sich hatte und von der Außenwelt abgeschnitten war? Falls das Schneefeld noch länger andauern sollte, so mußten sie, die solcher Ereignisse ungewöhnt

und mit den Rettungsmitteln nicht vertraut waren, dem Hunger und der Kälte erliegen, selbst wenn das an mehreren Stellen schon mühsam gestützte Dach nicht unter dem wachsenden Gewicht der darüber gehäuften Schneemassen einbrach. Und wenn sie und die Männer den Versuch machten, durch den Schnee sich bis zu Tage zu wühlen, so brachten sie höchstens die trostlose Kunde zurück, daß der Sturm und das Schneefeld über noch immer andauerten und die Aussicht auf Rettung von außen noch nicht besser werde.

Neun Tage hatten die Verschneiten bereits in dem einschüchternen Zustande zugebracht — sie waren längst nicht mehr im Stande gewesen, die Tage zu zählen — als endlich der Schneefeld in ein dumpfes Windesrauschen überging, ein Zeichen, daß der Sturm und das Schneefeld nun aufgehört hätten. Mittlerweile glück das Haus oder vielmehr das ganze Gehöfte nur einem einzigen Schneeberg, einem Schneehaufen mehr in der eingeschneiten Landschaft. Die Inassen dieses Hauses waren so hilflos wie verschlagene Schiffbrüchige, welche in einem gebrechlichen Boote und Ruder und Segel auf dem offenen Ocean umhertreiben.

Die meisten von ihnen hatten seit 24 Stunden nichts gegessen, denn auf gemeinsamen Beschluß waren die wenigen Vorräthe Nahrungsmittel, die noch vorhanden, nur für die weiblichen Mitglieder des verhungerten Hauswesens aufbewahrt worden. Man unterhielt das Feuer im Ofen so gut man konnte mit zerhackten Möbeln und mit dem von den Wänden herabgerissenen Holzwerk. Allein die erwartete Hilfe kam noch immer nicht. Die Bewohner von Troy

waren vielleicht zu machtlos, um eine solche zu leisten, oder noch wahrscheinlicher, man hatte geglaubt, die Stewarts und ihre Hausgenossen haben sich noch heizelten nach einem sichern Zufluchtsort gerettet. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Während der preussischen Herbstübungen bezog ein Bataillon Alarmpioniere. Der Hauptmann H., welcher in der vorhergehenden Nacht auf Vorposten gewesen war, hatte das in diesem Falle recht zweifelhafte Glück, nachdem er ein vorzügliches Abendbrot vergnüglich verzehrt hatte, in dem überfüllten Dorf eine sehr gute Stube und ein einladendes Bett vorzufinden. Mühsamthig warf er sich gestiefelt und gespornt auf's Lager; es war ja Alarmpionier und sein dienliches Gewissen war sehr reg. Endlich kam ihm aber doch der Gedanke, daß es unverantwortlich wäre, das schöne Bett seiner eigentlichen Bestimmung länger zu entziehen und dem gequälten Körper die erquickende Ruhe zu versagen. Kurz entschlossen, erhob er sich, stellte die brennende Kerze, zur größeren Sicherheit, des Alarmpionierstandes wegen, in das Waschbecken, zog sich aus, ordnete seine Kleider sorgfältig, um ja recht schnell wieder in dieselben fahren zu können und ließ sich dann mit einem Seufzer der Erleichterung in die schnellenden Rissen nieder. Es dauerte auch gar nicht lange, bis ein bekannter scharfer Sägeton verrieth, daß der gute Hauptmann den Schlaf des Gerechten schlief. — Da plötzlich

tönte es durch die Nacht: „Tra, tra — tu tra — tu!“ Erst richtete sich der Hauptmann verschlafen im Bette empor, dann sprang er mit beiden Beinen zugleich aus demselben und stürzte im weißen Nachtwand nach dem Fenster, zu welchem schon der fahle Schein des heranbrechenden Morgens drang. Der Fensterflügel aufstehend und noch geblendet von seinem flimmernden Nachtlucht, gewahrte er auf der Gasse eine vorübergehende dunkle Menschengestalt. „Heda“, rief er hinunter, „was ist los, Hornist, wird allarmirt?“ — „Ja“, tönte es brummig heraus, „die Hornistwädrön wird allarmirt, Sie oder Nachtstrasser; ich bin der Ruhhorst, gute Nacht!“ Ein Blumen-Kopf flog in der Nähe des Spasmachers zur Erde und dank dem dadurch entstandenen Geklirr und erneutem tra-tu, mit welchem sich der Ruhhorte aus dem Staube machte, konnte man ein aus dem gegenüberliegenden Hause kommendes Gelächter nur unendlich vernehmen. Mit der Nachtruhe aber war es aus.

— Bankier: „Herr Baron! Es ist mir nicht entgangen, daß Sie meine Tochter lieben. Ich will Ihrer Werbung vororkommen! Ich gebe Ihnen meine Zustimmung und meiner Tochter eine Mitgift von 30,000 Gulden!“ — Baron: „Ich bitte viel tausendmal um Entschuldigung, aber ich liebe grundsätzlich von 50,000 Gulden aufwärts!“

— Erster Lieutenant: „Sagen Sie mal, Kamerad, kennen Sie das schöne Mädchen da drüben?“ — Zweiter Lieutenant: „Ah — bah! Bin jetzt vollauf beschäftigte. Die kann erst in sechs Wochen daran kommen!“

lungen und wenn das Programm dahin laute, der Welt zu zeigen, daß Frankreich an der Spitze der Zivilisation marschiere, so leistet die Ausstellung das Möglichste, um das Programm zu erfüllen. Die gefährlichen Vergleichspunkte, in wie weit die anderen Völker auf dem von Frankreich allein in Anspruch genommenen Gebiete des Geschmacks nachgerückt sind, sind dadurch weggeräumt, daß die übrigen Völker sich so unvollkommen betheiligen haben, daß sie nicht als Konkurrenten, sondern als Folie für Frankreich wirken.

Tageschronik.

— **Allerhöchste Auszeichnung.** Das Mitglied der Remonte-Kommission des Lodzer Kreises, Herr Nittergutsbesitzer Ferdinand Kullinius in Nischni bei Konstantynow, wurde dem „Nerok. Tyb. Bd.“ zufolge mit der silbernen Medaille mit der Aufschrift „Für Eifer“ am Stanislaus-Bande Allerhöchste ausgezeichnet.

— Der Herr Inspector der Lodzer höheren Gewerbeschule macht bekannt, daß der feierliche Schlußakt, welcher wegen verschiedener baulicher Veränderungen bei Beendigung des Schuljahres nicht abgehalten werden konnte, nunmehr am Donnerstag, den 14. (26.) d. M., Nachmittags 2 Uhr stattfindet.

— **Aufhebung von Reichsbankfilialen.** Auf Verordnung Seiner Hoheit Excellenz, des Herrn General-Gouverneurs von Warschau werden die Abteilungen der Reichsbank in den Städten Wloclawel, Kielce, Tomaszow und Czenstochau demnächst aufgehoben und die Geschäfte der ersteren dem Warschauer, der zweiten dem Radomsker und der letzteren dem Petrifauer Comptoir überwiesen. Die Liquidation der laufenden Angelegenheiten hat innerhalb sechs Monaten zu geschehen.

— **Schlägerei mit tödlichem Ausgang.** Wie uns von glaubhafter Seite mitgeteilt wird, hat in der Nacht von Sonntag zu Montag unweit einer Schwankwirthschaft in Balut der Abwechslung wegen wieder einmal eine gewaltige Schlägerei stattgefunden und soll einer der Betheiligten auf der Stelle getödtet, ein zweiter aber derart zugerichtet worden sein, daß er gestern früh ebenfalls verschied. Die Veröffentlichung der Namen der Getödteten und der näheren Details müssen wir uns für später vorbehalten.

— **Wir haben gegenwärtig reines Aprilwetter.** Während jetzt die Sonne eine längere Zeit recht hübsch warm strahlt und uns glauben machen zu wollen scheint, der sogenannte „alte Weibersommer“ sei gekommen, versinkt sich bald darauf der Himmel wieder und schickt uns kalte Regenschauer hernieder. Gestern früh in der sechsten Stunde war uns sogar ein recht tüchtiges Hagelwetter beschied; in Folge dessen fiel das Thermometer um einige Grad und es herrschte in der Morgenstunde eine recht wintertliche Temperatur.

— **Ein raffinierter Diebstahl wurde vorgestern im Hause Petritanestr. Nr. 505 verübt.** Unbekannte Diebe zertrümmerten vom Keller aus den Fußboden eines kleinen Stübchens neben dem Laden des Samuel Bornstein und entwendeten aus einem daselbst befindlichen Schrank verschiedene Wertgegenstände und unter anderen auch zwei Bilette der zweiten inneren Prämien-Anleihe vom Jahre 1866, Serie 18,607 und 19,399. Der Gesamtschaden beziffert sich nach Angabe des Beschlagnahmten auf ungefähr 1500 Rbl. — Zur Ergreifung der Diebe, die ohne Zweifel mit den räumlichen Verhältnissen des genannten Hauses genau vertraut gewesen sein müssen, sind die umfassendsten Maßregeln getroffen worden und steht zu hoffen, daß dieselben von Erfolg begleitet sein mögen.

— **Schmutzfluten.** Als gestern Morgen gegen 9 Uhr eine Frau an dem Hause Wschodniastr. Nr. 489a (54) vorüberging, goß man aus einem in diesem Hause befindlichen Kramladen ein Gefäß mit irgend einer Flüssigkeit direct zur Thüre hinaus und der Frau auf den Hals. Die betreffenden Schmutzfluten, denen die paar Schritte bis zum Hinfließen zu entfernen zu sein scheinen, verdienten eine empfindliche Zurückweisung.

— **Ertappter Dieb.** Ein Arbeiter der Adolfs Dobranickischen Fabrik wurde vorgestern in dem Augenblicke ertappt, als er ein Stück baumwollener Waare verschwinden lassen wollte.

— **Ein Nieseln-Netzig.** In einem an der Sredniastraße belegenen Garten wurden Netze gezogen, unter denen sich solche befinden, die größer als die Kohlriben gewachsen sind. Wir sahen einen dieser Netze, welcher die Kleinigkeit von 5

Pfund wog und trotzdem nicht holzig war, sondern weiches und saftiges Fleisch besaß. — Das am Sonntag in Hohenhof abgebrannte Feuerwerk des Herrn Pyrotechnikers Koller aus Warschau fiel in jeder Hinsicht vortreflich aus. Der Besuch war trotz des nicht günstigen Wetters immerhin ein ziemlich guter.

— **Kapitän Shaw, der Befehlshaber der Londoner Feuerwehr,** veröffentlicht in der „Times“ über die Ursachen der Explosion in Antwerpen ein langes Gutachten, dem wir Folgendes entnehmen. Bezüglich der Behauptung Corvillain's, es seien im Augenblicke der Explosion nur 10 Zentner Pulver in der Fabrik gewesen, meint Shaw, das sei unmöglich. Um die vorhandene Ausschüttung in der Erde zu Stande zu bringen, seien mindestens 90 bis 100 Tonnen Pulver nötig gewesen. Die Patronen allein hätten unmöglich so schreckliche Wirkungen hervorbringen können. Millionen Patronen seien überhaupt nicht explodiert, und es sei bekannt, daß man sie durch angelegte Feuer nach einander ohne besondere Gefahr zur Explosion bringen könne. Eine Gesamtextplosion finde nicht statt. Shaw deutet schließlich an, daß an den Ursachen der Explosion entweder Fulminat, Dynamit oder irgend ein anderer Explosionsstoff theilhaftig gewesen sein müsse. Shaw ist auch der Meinung, daß die Explosion der Fabrik jener der Petroleumschuppen vorangegangen sei.

— **Ueber einen unheilvollen Felssturz** in der Stadt Quebec gehen der „Voss. Ztg.“ durch den Draht folgende nähere Mittheilungen zu: Am Donnerstag Abend gegen 8 Uhr lösten sich mehrere Tausend Tonnen Felsgestein vom Kap Diamond am Ende der Dufferin-Terrasse unterhalb der Zitadelle los, fielen 200 Fuß tief auf die Champlain-Straße in der unteren Stadt herab und rissen sieben Wohn-Gebäude fort, wodurch die Straße mit einer 300 Fuß langen und 15 bis 25 Fuß tiefen Trümmermasse bedeckt wurde. Der Felssturz war dadurch verursacht worden, daß mehrtägiger heftiger Regen auf heiße trockene Witterung folgte. Im Jahre 1841 wurden fast an derselben Stelle durch einen ähnlichen Felsrutsch 30 Häuser mit 70 Bewohnern vernichtet. Die Rettungsarbeiten dauerten die ganze Nacht hindurch unter Mitwirkung von Truppen, Feuerwehr und Bürgern. Bisher wurden 20 Leichen und 27 Schwerverletzte geborgen; 23 Personen blieben unverfehrt. Angeblich sind noch viele andere verschüttet. 600 Arbeiter sind mit Wegschaffung des Schutts beschäftigt. Die zerstörten Häuser waren klein und ausschließlich von Hafenarbeitern bewohnt. Die hochliegende Dufferin-Terrasse ist durch den Felsrutsch unsicher gemacht und die Bewohner verlassen die Häuser.

Kleine Notizen.

— Der Kaiser Wilhelm hat für die durch das Unglück in Antwerpen betroffenen Personen einen Betrag von 10,000 Frs. bewilligt. — Eine aufregende Jagd spielte sich letzten Sonnabend auf der Straße von Chauv de Fond nach Neuenburg ab. Ein Nachfahre des erstenannten Ortes traf unterwegs eine kleine Kuhherde an, an deren Spitze ein gewaltiger Stier marschirte. Unser Radreiter rief dem begleitenden Senner zu, ob es gefährlich sei, an der Herde vorbeizufahren. Die Antwort lautete etwas unbestimmt, es komme darauf an, worauf der Radreiter fest vorfuhr. Als er aber neben dem Stier vorbeifuhr, machte dieser eine rasche Schwenkung und stürzte sich wüthend gegen den Reiter, der glücklicherweise seine Geistesgegenwart nicht verlor und die schnellste Gangart anschlug, hart hinter ihm drein der Stier. So dauerte die Jagd mehrere Kilometer, bis endlich das Schnauben hinter dem gehegten Radfahrer nachließ; der Verfolger blieb zurück, er konnte nicht mehr. Der Reiter und sein geschwindes Roß bei dieser Fahrt auf Tod und Leben waren Sieger geblieben.

— In Bourbeaux ist eine der bedeutendsten Zuckerraffinerien durch einen Brand zerstört worden. Nebst den Gebäuden wurden für 600,000 Frs. Waaren ein Raub der Flammen. Mehrere Arbeiter wurden leicht verwundet und zwei Feuerwehrmänner entgingen nur mit Mühe der Gefahr, zu verbrennen. — Ein bedeutender Waldbrand ist in der Nähe von Bourbeaux ausgebrochen. — Die Zahl der Schiffsunfälle an den Küsten des Königreichs Großbritannien und Irland belief sich in dem Jahre vom 1. Juli 1887 bis zum 30. Juni 1888 auf 6806. Wüthig verloren gingen 673 Fahrzeuge. Ihr Leben verloren bei Schiffbrüchen von Schiffen des Vereinigten Königreichs 1543 Personen oder 382 weniger als im Vorjahre.

Neueste Post.

Petersburg, 21. September. (Nordische Tel.-Ag.) Das „Journal de St. Petersburg“ bestätigt die Angabe, daß der Ueberjuch der Reichseinnahmen über die Ausgaben im Jahre 1888 die Summe von 30 Millionen Rubel überstiegen habe.

Berlin, 21. September. Nach einer

Melbung der „Politischen Correspondenz“ aus Berlin wird Graf Herbert Bismarck den Kaiser nach Athen begleitet.

Paris, 21. September. Ein internationaler Congress für Sonntagsruhe wird hier in den Tagen vom 24. bis 27. September stattfinden. Täglich sollen zwei Versammlungen, morgens eine öffentliche und nachmittags eine geschlossene, abgehalten werden.

Paris, 21. September. Der dem Boulangismus abtrünnig gewordene Thiebaut versuchte am Donnerstag im Fernando-Circus zu den Wählern im pariser Wahlbezirk Montmartre zu sprechen, wo er als Bewerber gegen Boulanger austritt. Die anwesenden Boulangisten ließen ihn jedoch nicht zu Worte kommen; stundenlang tobten die Boulangisten und ihre Feinde gegen einander. Schließlich gingen die Versammelten, nachdem sie sich müde geschrien, auseinander.

Rom, 21. September. Am gestrigen Jahrestag des Einmarsches der italienischen Truppen in Rom hatte die Stadt festlich geflaggt. Um 11 Uhr ertönte zur Erinnerung an die Stunde, wo vor 19 Jahren der Einzug erfolgte, die große Glocke des Capitols.

Rom, 21. September. Der König erwiderte auf das ihm von dem hiesigen Bürgermeister zum Jahrestage des Einzuges der italienischen Truppen in Rom zugegangene Telegramm folgendes: „Der 20. September 1870 ist ein unvergesslicher Tag. Ihr Vertrauen auf die Eintracht der Italiener in der Stunde der Gefahr ist für mich eine nicht zu erschütternde Gewissheit. Es giebt heute keinerlei Gefahren für unsere Einheit. Gabe es deren aber, so würden alle Italiener ihre Schuldigkeit thun, denn in loyalen Herzen können in einem solchen Falle keine Parteienterchiede bestehen.“ Der Bürgermeister und die Delegation der Offiziers-corps legten Kränze an dem Grabe Victor Emanuels nieder und begaben sich dann nach der Porta Pia, wo der Bürgermeister vor zahlreichen Mitgliedern liberaler Vereine und vor einer großen Menschenmenge die Erwiderung des Königs unter großen Beifall der Anwesenden verlas. Die Gedentafel für die bei der Erstürmung Roms Gefallenen war festlich betrauert.

Kopenhagen, 21. September. Die königliche Familie ist mit ihren fürstlichen Gästen gestern vormittag mittels Extrazuges hier eingetroffen. Die Kaiserin Friedrich fuhr mit dem Könige von Dänemark trotz der ungünstigen Witterung im offenen Wagen nach Schloß Rosenborg. Die Abreise der Kaiserin Friedrich ist auf morgen früh festgesetzt.

Sansibar, 21. September. Der Kommander des englischen Kriegsschiffes „Reindeer“ brachte ein Schiffsgefangenes mit 131 Sklaven auf.

Telegramme.

Flensburg, 22. September. Gestern Nachmittag fand die Einweihung des für die bei Desevze gefallenen Dänen errichteten Denkmals statt, welches auch eine den gefallenen Oesterreichern gewidmete Inschrift trägt. Ein Kopenhagener Delegirter hielt die Weihrede. Eine Deputation dänischer Offiziere überbrachte Kränze Namens des Königs und des Heeres. Einige Vertreter des österreichischen Offiziercorps, der Flensburger Divisionscommandeur von Scheiff, welcher mit dem Brigadecommandeur und allen Stabsoffizieren anwesend war und die Spitzen der Flensburger Civilbehörden legten gleichfalls Lorbeerkränze an dem Denkmal nieder. Nachher fand ein gemeinsames Mahl statt, bei welchem von dänischer Seite auf den deutschen Kaiser, von deutscher Seite auf den König von Dänemark getoastet wurde.

Wien, 22. September. Eine Deputation des 14. russischen Dragoner-Regiments, bestehend aus dem Oberst Baron Krübener, dem Capitän Prinzen Gynschiew und einem Wachtmeister, ist hier eingetroffen, um den Inhaber des Regiments, Erzherzog Albrecht, zu seinem 40jährigen Jubiläum als Inhaber des Regiments zu beglückwünschen.

Bochum, 22. September. Der Bergmann Weber, der ehemalige Vorsitzende des hochwürdigen Streikcomites, wurde gestern zu siebenmonatlichem Gefängnis verurtheilt wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung, Aufreizung zum Klassenhass, Majestätsbeleidigung und wegen Verleitung zum Ungehorsam gegen das Berggesetz. Die erlittene Untersuchung ungehast wird angerechnet. Es wird

als festgestellt angesehen, daß Weber in keiner Verbindung mit Socialdemokraten gestanden hat.

Paris, 22. September. Der Präsident Carnot empfing heute vormittag die marokkanische Gesandtschaft und wohnte später der Enthüllung des auf der Place de la Nation errichteten Triumpfbogens der Republik bei. Der Ministerpräsident Tirard hielt die Festrede; er sprach den Wunsch aus, die Republik möge aus allen Proben triumphirend hervorgehen, und ermahnte die Franzosen, von allen Spaltungen abzusehen und das Vaterland endlich die Segnungen des Friedens genießen zu lassen.

Sansibar, 22. September. Durch ein Decret des Sultans werden alle Sklaven für frei erklärt, welche nach dem 1. November d. J. in die Besitzungen des Sultans eingeführt werden sollten. Gleichzeitig wird den deutschen und englischen Kriegsschiffen das Recht ertheilt, alle unter arabischer Flagge fahrenden Dhaus in den Gewässern der Reichthümer des Sultans nach Sklaven zu durchsuchen und aufzubringen.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Kreis aus Gleiwitz. — Berlin aus Amerika. — Schneider aus Berlin. — Aisenberg aus Charkow. — Wiemann aus Iserlohn. — Sackheim aus Bialystok. — Dziogolewski, Lipinski und Hirschfeld aus Warschau.

Hôtel de Pologne. Herr Müller aus Tomaszow. — Sobkiewicz aus Paprotno. — Kusmierkiewicz aus Widawa. — Kroszcyński aus Domaniowa. — Szafir, Bialor, Ewert K., Ewert W. und Bromberg aus Warschau. — Frydychow, Slesarof, Prawdy und Dediulin aus Pabianice. — Jakowlew aus Drownio. — Chlorowski aus Wiazczyn. — Schweiger aus Lesmierz. — Buchwitz aus Plock. — Frau Maigraf aus Wola-Buczowska. — Feld aus Jaworzna.

Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 15. bis 21. September 1889. (Evangelische Confession) in Jgierz.

Tausen.	Tage.	Eingeb.	Todesfälle.			
			Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
5	3	3	—	—	—	—

Während dieser Zeit wurde 1 todtgeborenes Kind angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgehoben. Karl Kaiser mit Dittie Starnel. — Ludwig Strunk mit Mathilde Martin. — August Rother mit Marie Preibisch.

(Evangelische Confession) in Pabianice.

Tausen.	Tage.	Eingeb.	Todesfälle.			
			Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
3	7	1	2	2	—	—

Während dieser Zeit wurden — todtgeborene Kinder angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgehoben. Ferdinand Roszkiewicz mit Rosine Hoffmann. — Emil Wilhelm Gade mit Agnes Schild.

Coursbericht.

Platz.	Preis.	Platz.	Preis.	Platz.	Preis.
Berlin	100 M.	Wien	47,37 1/2	London	9,61
Frankfurt	100 M.	Paris	38,40	Madrid	—
Hamburg	100 M.	St. Petersburg	80,90	Berlin	47
Brüssel	100 F.			London	9
Antwerpen	100 F.			Paris	38
London	100 S.			Madrid	70
Berlin	100 M.				

Ich bin von meiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt. Sprechstunden wie früher: für Frauen von 3—5 Uhr Nachm., für Hals-, Geschlechts- (geheime) und Hautkrankheiten von 9—11 Uhr Vormittags. Neue Apparate (Suspension) nach Professor Charcot, gegen Rückenmark- und Nervenkrankheiten, sowie Männerchwäche, werden in meiner Heilanstalt angewendet.

Dr. M. Misiewicz, Specialarzt für Frauen- und geheime Krankheiten.

Petrikauer-Straße Nr. 16, Haus Rosen.

(20)

Dem geehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das

CONCERTHAUS

pachtweise übernommen habe und das in demselben befindliche

Grand Restaurant

bereits eröffnet ist.

Indem ich zugleich versichere, daß ich bestrebt sein werde, meine geehrten Gäste in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, bitte ich um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

(3)

L. BECK.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich den Saal zu allen festlichen Veranstaltungen, wie Bällen, Hochzeiten u. s. w. zu möglichst billigen Preisen zur Verfügung stelle.

Fabriks-Blicklampen

von 2 Nbl. 60 Kop. an, empfiehlt die

Lampen- und Blechwaaren-Fabrik von **E. MODROW.**

(10—9)

Patente: Russland, Deutschland, Oesterreich-Ungarn.

Wer Gold ersparen will!

1000-te Zeugnisse als fester Beweis.

„EXSICCATOR“

4 Medallien, 3 Staatswappen.

Conservierungspräparat für Holz- und Mauerwerke, schützt gegen Fäulnis, Schwamm und Pilze, vertritt jede Oelfarbe etc.

Die Zeugnisse lauten:

„Ich verwende den Exsiccator seit 1885 zum Conserviren von Holz und Mauerwerken, derselbe gibt solche Resultate, dass er Jedermann auf das Wärmste empfohlen werden kann.“

Unterschriften von russischen, österreichischen und deutschen Ministerien, Grossgrundbesitzern, Aktien-Gesellschaften, Fabriksbesitzern jeder Branche, Fürsten, Grafen etc. bis zum gewöhnlichsten Landwirthe.

10—6)

P. S.

Das geehrte P. T. Publikum möge sich nicht irre führen lassen durch die in letzter Zeit reclamirenden Schmierer unter verschiedenen Namen, obzwar billiger, dennoch nur herausgeworfenes Geld.

Brochuren, Aufklärungen gratis und franco.

Erfinder Ing. Techn. **G. RITTER,**
Warschau, Königstrasse 39.

Lager in LODZ bei **S. Silberbaum,** Droguist, Petrikauerstrasse Nr. 16, Haus Rosen.

Hiermit beehre ich mich einem geehrten Publikum, insbesondere den Herren Fabrikanten der Stadt Lodz und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich von heute an meine

(9)

Contobücher-Fabrik

bedeutend vergrößert habe, wodurch ich in der Lage bin, Bestellungen auf jegliche Art

Muster-Bücher,

Muster-Karten, Muster-Deckel und Muster-Kasten in Gold- und bunter Pressung und Prägung anzunehmen, mit der Versicherung, alle Rectanten recht sorgfältig und billig zu bedienen.

Die Papier-Niederlage und Contobücher-Fabrik von

A. J. Tyber, Lodz,

Petrikauer-Straße Nr. 786.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit erlaube ich mir einem geehrten Publikum, insbesondere den Herren Fabrikanten von Lodz und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich auf der Petrikauer-Straße Nr. 160, Haus Rühmann, eine

Seifen-Fabrik

eröffnet habe, in welcher **sämmtliche Textil-Seifen,**

wie auch Seifen für Hausbedarf fabricirt werden

und erlaube mir gleichzeitig meine Neutral-Clain-Naturform-Seife, la. Talg- und Marseille-Seifen, wie sämmtliche Seifen für den Hausbedarf engros und en-detail auf das Angelegenlichste zu empfehlen.

Indem ich noch der Versicherung Ausdruck gebe, daß ich den mich beehrenden werthen Kunden nur mit Prima-Waare bei soliden Preisen aufwarten werde, zeichne ich

Heinrich Darr.

(4—3)

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Доволено Цензурою.

Варшава, дня 12 Сентября 1889 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

Anna Müller

Kalisch

Paul Maeder

Lodz

Verlobte.

Францишекъ Майдецкій

потерялъ свой ПАСПОРТЪ и проситъ нашего о возвращеніи таковой въ канцелярію Господина Полиціймейстера г.р. Лодзи.

Verloren.

In der an der Petrikauerstraße belegenen Konditorei des Herrn Wüstehube oder in unmittelbarer Nähe derselben wurde am Sonntag Mittag gegen 1 Uhr ein Portefeuille, enthaltend 38 Nbl. Papiergeld und 3 Warschauer Reichenscheine auf 17, 8 und 22 Nbl., ein Wechsel über 18 Nbl., acceptirt von A. D. Landsberg, 1/2 poln. Loos und andere Papiere verlohren. Der ehrliche Finder wolle die 38 Nbl. als Finderlohn behalten und das Portefeuille mit dem übrigen Inhalt bei Herrn Wüstehube abgeben. **BENJAMIN SENDACZ.**

10 Nbl. Belohnung.

Verloren wurde eine Brieftasche, enthaltend vier Rubel Papiergeld, einen vom Kgl. Preuss. Landraths-Amt zu Kolmar auf den Namen Gustav Bernhardt ausgestellten Pass und verschiedene andere Papiere. Der ehrliche Finder erhält bei Abgabe des Passes und der Papiere in der Redaction d. Bl. obige Belohnung. (3-2)

Zur (4—3)

Winter-Saison

empfehle ich eine reiche Auswahl von

Herrenpaletots

von 8 bis 30 Rubel, Schlafröcke von 8—18 Nbl., Warschauer Knaben-Paletots, sehr elegant u. billig, Schüler-Uniformen und Chinels, ferner complete Herren- und Knaben-Anzüge.

Bestellungen nach Maß werden prompt, sauber und billig ausgeführt.

Ch. Wiszniewski,

vorm. Jul. Sachs, Petrikauer-Straße Nr. 263.

Die Baumschule in Nowosiolki,

Post Choroszez d. Bialystok, Gouv. Grodno. offerirt 3—4 jährige Birn-, Apfel- und Pflaumbäume in reichhaltiger Auswahl und feinsten Sorten, besgl. Stachelbeer-, Johannisbeer- u. Himbeersträucher, Ahorn, Kastanien etc. zu äußerst billigen Preisen.

5—6-jährige Kirschbäume in hochstämmigen Exemplaren werden wegen großen Vorrath spottbillig abgegeben.

— Ausführliche Cataloge franco. —

Gelegenheits-Geschenke

in echtem Silber 84, wie auch andere Neuheiten in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

LUDWIG HENIG.

Neu!

Wirklich vorzüglich!

Dr. Müller's rothe und schwarze

waschechte

Tinte

zum Zeichnen von Wäsche mittelst Feder, Pinsel oder Stempel, in brillanter Farbe und überraschendem Effekte.

Nur zu haben bei **S. Silberbaum,**

Lodz, Droguenhandlung,

Petrikauerstr. Nr. 16, Haus S. Rosen.

1 Flacon Roth 35 Kop.

1 Flacon Schwarz 30 Kop.

Restaurant Benndorf.

Heute Sonntag, den 22. September 1889: (3-2) und die folgenden Tage:

CONCERT

der Wiener-Damen-Kapelle unter Leitung des Herrn Directors A. Schmiedel. **Nur noch kurze Zeit.**

Ein hiesiges Fabrikgeschäft sucht einen, der doppelten Buchführung, sowie der deutschen, polnischen und russischen Sprache mächtigen

Buchhalter

3—3) (Christ).

Bewerber wollen ihre Offerten, denen Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche beizufügen sind, unter R. K. 70 in der Expedition d. Bl. niederlegen.

Ein junger Mann,

der die höhere Schule für technisch. Chemie in Mülhausen beendet hat, sucht eine entsprechende Stellung. Gesl. Offerten unter J. G. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger (3—2)

Rundstuhl-Arbeiter,

welcher selbstständig arbeiten kann, nöthige kleine Reparaturen gründlich versteht,

— wird gesucht. — Solche, welche auch Schlauch- und Paget-Maschinen verstehen, werden bevorzugt.

Stöckl & Schwab, Warschau.

Eine tüchtige (3—2)

Zuschneiderin

in Tricotfachen, sucht Stellung in einer Fabrik. Näheres Konstantinerstr. 316, im Hause Witwe Döring, Wohnung 25. Dasselbst werden nach Wiener Methode echte Spitzen, Straußfedern, seidene und wollene Stoffe gemischt gereinigt wie auch **Handschuhe gewaschen.**

Vollständige (30—11)

Garten- und Park-Anlagen

sowie Umänderungen und Verschönerungen aller Art, auch ganzjährige Unterhaltung derselben, übernimmt und erteilt den geehrten Herren Gartenfreunden und Interessenten gern jede gewünschte Auskunft.

Landchaftsgärtner **H. H. Lilienthal,** Lodz, Srednia-Straße Nr. 378 (94).

Eine

Baumwollfärberei,

in welcher man 8—10 Mann beschäftigen kann, wird bald zu pachten gesucht.

Offerten unter N. Z. I. an die Exped. d. Blattes erbeten. (3—1)

50—38)

Dr.

J. BIRENCWEIG,

gew. Assistent der Abtheilung für Geschlechts- und Hautkrankheiten im Warschauer israelitischen Krankenhaus, empfängt ausschließlich Geschlechts- und Hautkrankte von 11—1 und 3—7 Uhr Nachm.

Petrikauerstraße Nr. 257 a,

in demselben Hause, wo sich Meyer's Conditorei befindet.

Dr. Rundo

curirt Frauenkrankheiten

mittelfst Massage. (25-11)

Nowomiejska-Straße, Haus Jarociński.

befördert in **ANNONCEN** sämtliche existirenden Zeitungen

E. MARKGRAF.